HEIMAT ■ FREMDE ■ HEIMAT

16 Künstlerinnen an 5 Orten / 6.9. bis 12.12.2002

Ein Kunstprojekt des FrauenKunstForums e.V.

HEIMAT ■ FREMDE ■ HEIMAT

16 Künstlerinnen an 5 Orten
Ein Kunstprojekt des FrauenKunstForums e.V.
6. September bis 13. Dezember 2002

Ein Vorwort

Das umfangreiche Kunst- und Ausstellungsprojekt mit dem Titel HEIMAT.FREMDE.HEIMAT. ist ein Gemeinschaftsprojekt von 16 Künstlerinnen.
Der vorliegende Katalog dokumentiert die künstlerische Auseinandersetzung mit den Begriffen Heimat und Fremde, aber auch mit fünf ganz unterschiedlichen und ungewöhnlichen Ausstellungsorten.
Die Kunstwerke jeder einzelnen Künstlerin und die verschiedenen erlebten Erfahrungen mit einer Heimat und der eigene Umgang mit dem Fremden haben an Orten Spuren hinterlassen, Erfahrungen sichtbar gemacht und oftmals tief vergrabene Saiten auch in den Besuchern zum Klingen gebracht.

Ich danke allen Beteiligten, Künstlerinnen, Schauspielerinnen, Tanzenden, Lesenden, Kommenden und Schauenden für ein gelungenes Projekt.

Katja Stromberg (Projektleitung)

Der Ort:

ein Heimatmuseum, oder offizieller ein Museum für Stadt- und Kulturgeschichte – im Herzen der Stadt Menden, am Markt; eingerahmt von Kirche und Kaufhaus, Sammelstätte für Heimatgeschichtliches, für Tradition und Veränderung, ein Ort, der dokumentiert, die Situation einer Stadt im Wandel von der bäuerlichen Agrar- zur Industriegesellschaft, der anschaulich saldiert Verlust und Gewinn, Vertreibung und neue Heimstatt für Zuwanderer, Rückblick und Ausblick, ein Ort nun für die Werke von vier Künstlerinnen und das Schicksal der verfolgten Schriftstellerin Rose Ausländer, vertrieben, getrieben aus der rumänischen Bukowina nach Amerika nach Europa nach Deutschland nach Düsseldorf:

Wir treffen uns
hinter der Heimat
im Haus mit
gebrochenem Flügel

Die Ausstellung:

Draußen vor der Tür

die Schuhe aus Papier von Barbara Wagner, sie führen durch die Ausstellung, über Treppen und Gänge, durch Räume und Säle, enden an einer Feuerleiter, kehren nach draußen zurück, kreuzen die Herdstelle mit dem gewurzelte Papierboot von Anita Kaderhandt , das Reisekleid aus Ton mit Texten von Rose Ausländer auf der Reisetruhe im Eingangsbereich,eine Arbeit von Ulla Brockfeld, sichern Spuren, spiegeln leichten Fußes, verletzlich, flüchtig, beharrlich das Grundthema: Ankommen, Verweilen, Gehen, Abreisen, Heimat und Fremde:

Ins Haus führt ein Weg
in die rätselhaft dingfeste Ordnung.

Im Obergeschoß I

Der Bücherblock, von Barbara Wagner, verweist auf die unterdrückte, verbrannte Literatur, die Emigration, die Ermordung von Schriftstellern, das Vernichten der europäischen Kultur; eingehüllt in heilendes und konservierendes Bienenwachs; nicht lesbar lesbar konfrontieren sie den Betrachter zugleich mit den wenigen Resten Mendener jüdischer Kultur, lassen ihn den Museumsraum, der den jüdischen christlichen Religionen gewidmet ist, neu sehen,

neu erinnern, die Prozessionstradition der Stadt, dem gemeinsamen Gang der Bürger durch ihre Straßen, die Karfreitagsprozessionen lassen die Papier-Schuhe, nicht nur als Reiseschuhe, als Wanderschuhe erscheinen, sondern erinnern auch an die Schuhberge von Bergen Belsen, Treblinka, Auschwitz.

Land meiner Muttersprache
sündiges büßendes Land
ich wählte dich
als meine Wohnung
Heimatfremde

Im Obergeschoß II

der radikale Bezug zur Gegenwart, zu unserem Alltag von Vertreibung und Heimatlosigkeit, aufgezeigt am aktuellen Immigration- und Asylantenschicksal von 17 Personen, Erwachsenen und Kindern aus Afrika und Asien. Im Kirchenasyl der Christusgemeinde in Lendringsen „leben", unterstützt durch die Gemeinde und Einzelpersonen, die den Schulunterricht in der Kirche organisieren, das Wohnen, das Leben; auf dünnen Stäben eine Fotoinstallation von Ulla Brockfeld, Gesichter von Menschen aus der Fremde in der Fremde, aufgepflanzt im sogenannten „Waffenraum", umgeben von Vitrinen mit Musketen, Lanzen, Hellebarden; der Besucher ist konfrontiert mit einem Tischmit

einer Kiste mit einer Hängeregistratur mit der schrittweisen Enthüllung des Bürokratischen, mit Schicksalen, die auf Karteikarten gestempelt, an andere Schicksale erinnern; mit zunächst rätselhaften Tüten voller Grassamen versehen, aber auch mit der Möglichkeit zu reagieren, aktiv zu werden, im kleinen engen „Ställchen" des Ackerbürgerhauses, zuzuhören den Tonbandaufnahmen von Mendener Bürgern und von Asylanten, die in unterschiedlichster Art und Weise einen fragmentarischen Text von Rose Ausländer sprechen.

Im Obergeschoß III

vier Fenster, zehn Bildkästen, mit Zeichnungen, mit Kollagen von Jette Flügge, direkte Auseinandersetzung mit den Gedichten von Rose Ausländer, in einem Raum voller Kisten und Kästen und Truhen, einem Hort des Dauerhaften, des Seßhaften, des bürgerlichen Wohlstands, konfrontiert mit dem lyrischen Fluchtgepäck der Autorin. Die Bildkasten von Jette Flügge verschaffen einen Einblick in den Raum der Schriftstellerin. Sie sind ein Ort, sie heben etwas auf. Und sie bewahren die Gedichte von Rose Ausländer. Im Zentrum dieser Arbeiten steht das Wort, die Gedichte werden in das Bild übernommen, werden bildhaft lesbar.
Im Raum, abgestellt auf einer Kommode, ein Koffer mit vier schwarzen Häusern aus gebranntem Ton. Ein Heim zum Davontragen-eine Heimat im Koffer.

Im Obergeschoss

Das Schiff in einem anderen Museumsraum, im „Schrankraum", das schwebende Boot von Anita Kaderhandt aus Fasern und Gaze, auf der Suche nach einem Hafen, nach einem Ankunftsort, Arche und Exodus.
Die in den ausgewählten Texten enthaltene Motivwahl (wie Sterne und Wurzeln) enthalten Hinweise auf die Spannbreite der emotionalen Verfassung von Menschen im Spannungsfeld Fremde-Heimat. Taschen,Texte im Gepäck-abgelegt in zwei Fenstern des Schrankzimmers..
Der doppeltürigen Schrank mit seinen „Wurzelgefäßen", geformt aus dem Wurzelgeflecht des Springkraut, ausgerodet im heimatlichen Garten von Ulla Brockfeld, eingeschleppt aus tropischer Fremde, sich auf und davon bewegend, jetzt in Porzellan festgehalten, zur Plastik erstarrt, den leergeräumten Schrank neu füllend:

In den Rhein
werfe ich die ausgegrabenen
Wurzeln des Pruth

da schwimmt mein Haus
die Welt auf dem Dach

Unter dem Dach im Ackerbürgerhaus

in kleinen Ställchen ein Tonband und eine grünende Wiese, um das Fragment eines Webstuhls, aufgekeimt die Grassamen, Hoffnung auf engstem Raum, hier hat Jette Flügge leere Bücher ausgelegt, fordert sie die Besucher auf, ihre Gedanken aufzuschreiben; hier hat Anita Kaderhandt Papierfiguren in die Enge einer Kammer gestellt, verloren gegangene Menschen, ohne Heimat, ohne Kraft, hingekauert, niedergedrückt; hier am Ende, im entferntesten Winkel des Museums, beherbergt ein kleiner Schlafraum ein Bett, einen Tisch, ein Gedicht:

Ich bin
schon lange verschollen
doch
ich lebe immer noch
in einem
verlorenen Zimmer

Der Rückweg

kein Rundgang, kein Notausgang, kein Ausweg, die Besucher sind gezwungen ihre eigene Spur zurückzuverfolgen, das Gesehene, das Gelesene einzubeziehen auf ihrem Rückweg, die Zeichen von Hoffnung und Trauen noch einmal wahrzunehmen, den Ausgang als neuen Eingang zu erleben, das Fremde in der Heimat, die Heimat in der Fremde, die Papierschuhe, das Schiff an der Herdstelle, die Verse von Rose Ausländer:

Ich will wohnen im bildgewordenen Menschenwort

Ulla Brockfeld

lebt und arbeitet in Menden.

seit 1999	Mitglied im FrauenKunstForum Südwestfalen
seit 2000	Vorstandsmitglied

Ausstellungen seit 1985 (Auswahl):

1999	Einladung der Parlamentarischen Gesellschaft Bonn
2000	Schloß Orginskio, Litauen
2000	Teilnahme am Projekt «Liebe an Unorten», FrauenKunstForum, mit der Arbeit «47» Hexenprozesse in der Stadt Menden (Katalog), Ausstellung in verschiedenen westfälischen Städten
2001	Teilnahme am Gruppenprojekt «Projekt.Muse.12» (Katalog)
2002	Gruppenausstellung «Flügelschläge»

Wurzelgefäße

Springkraut oder Springbock ein Balsamienengewächs.
Es macht sich breit in Stauden und auf Komposthaufen, in Ritzen und Fugen. Seine fliegenden Samen explodieren im späten Sommer. Ungezähmte Kraft des Überlebens.
Den Bahndamm entlang, an Böschungen und Ufern.
Seine Heimat - Indien.
Sucht es Asyl?
Es wächst über Heimatliches.
Seine Wurzeln vermodern in der Gartenerde.
Ich zog sie heraus, tauchte sie in Porzellanbrei, im Feuer erstarrte ihre Form.
Ihr neuer Platz ein alter Schrank.

Ulla Brockfeld

Ohne Visum

Ohne Visum zur Welt
gekommen
sie drückt kein Auge zu
unsereiner ist immer
verdächtig

Ich hisse ein weißes Taschentuch
auf dem Aussichtsturm
nach allen Richtungen

mache mir Hoffnung
auf ein Visum nach Liebe
im grünen Glauben
Keime

Es könnte sogar
Frühling werden

Unterwegs

Die Namen
der Ersteile
in meine Fersen
geätzt

gefaltet
mein Haus aus Papier
im Arm

Unterwegsländer
eilen

Mein Schritt
kommt nicht an

Jette Flügge

geboren 1974

lebt und arbeitet in Hemer

seit 2001 Ausstellungen in Breckerfeld, Herne

Teilnahme an verschiedenen Projekten

Ich habe mich intensiv mit den verschiedenen Techniken der Malerei und der Zeichnung beschäftigt, bis ich Anfang 2001 die Tuschzeichnung für mich entdeckte. Aufgrund meines Hangs zum Feinen und Akribischen bleibe ich fast ausnahmslos im Kleinformat. In dem Projekt HEIMAT.FREMDE.HEIMAT verbinde ich Zeichnung mit Malerei und Collage.

Im Zentrum meiner Bilder steht das Wort. Das Erlebte und Gesehene äußert sich in Worten und Bildern.
Nicht die Interpretation ist mein Ziel, sondern die Darstellung, das Wiederfühlen.

Jette Flügge

Dankbar

Rote Tinte
hat meine Haut
tätowiert
mit verworrenen Zeichen
Nachts
lege ich mich
in eine Urne
da wohnt
die verbrannte Welt

Am Morgen
sehe ich die Sonne
und bin dankbar

Entfremdung

Wir treffen uns
hinter der Heimat
im Haus mit
gebrochenem Flügel

schenken uns Fremde
einer des andern
Findling

Staub auf den Lippen
wortein wortaus

Wir tragen Meilensteine
wohin

Anita Kaderhandt

Abgeschlossenes Studium und Lehramt für Theologie und Sprache, Gründungsmitglied der Gruppe DELTA (gefördert v. d. Stadt Menden), Mitglied des FrauenKunstForums Südwestfalen in Hagen.

Teilnahme an zahlreichen Gruppenausstellungen seit 1990, u.a.:

Delyn, Wales	Flint Pavilion
Aire-sur-la-Lys	Frankreich, Chapelle St. Jacques
Iserlohn	Galerie im Parktheater
Bonn	Haus der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft (Einladung durch Anke Fuchs MdB und Dagmar Freitag MdB)
Flintshire, Wales	Black Sheep Gallery im Schlosspark des Hawarden Castle
Menden	Foyer im neuen Rathaus
Iserlohn u.m.	Teilnahme am Engelprojekt 2000 der Ev. Kirche Kirchenkreis Iserlohn .

1999
Int. Sommerakademie PENTIMENT 1999 in Hamburg bei Prof. Arvid Pettersen (Dekan der königl.norw. Kunstakademie Oslo).

2000
Kunstprojekt „Liebe an Unorten“ – Kunstspuren durch Südwestfalen
- Katalog, Retrospektive und Kompendium
4plus3-Ausstellung in der Politischen Akademie, Attendorn
Multinationale Ausstellung in Szczecin (Stettin), Polen - Katalog
Präsentation von Objekten im KEUCO-Info-Center in Hemer

2001
Teilnahme an der Interaktions-Veranstaltung „Erhobenen Hauptes“ des FrauenmuseumsBonn/Berlin
- anlässlich der langen Nacht der Museen 2001 in Berlin
- Video-Dokumentation und Internet-Präsentation

2002
10 Jahre DELTA – Jubiläumsausstellung „Flügelschläge“.
1. Benefiz - Kunstauktion Rotary Club Wetter – Ruhrtal - Katalog.
Interaktionsveranstaltung „Erhobenen Hauptes“ – Kassel – anlässlich der Dokumenta 11.

Deine Farbe

Meine Farbe ist weiß
sie hat alle Farben

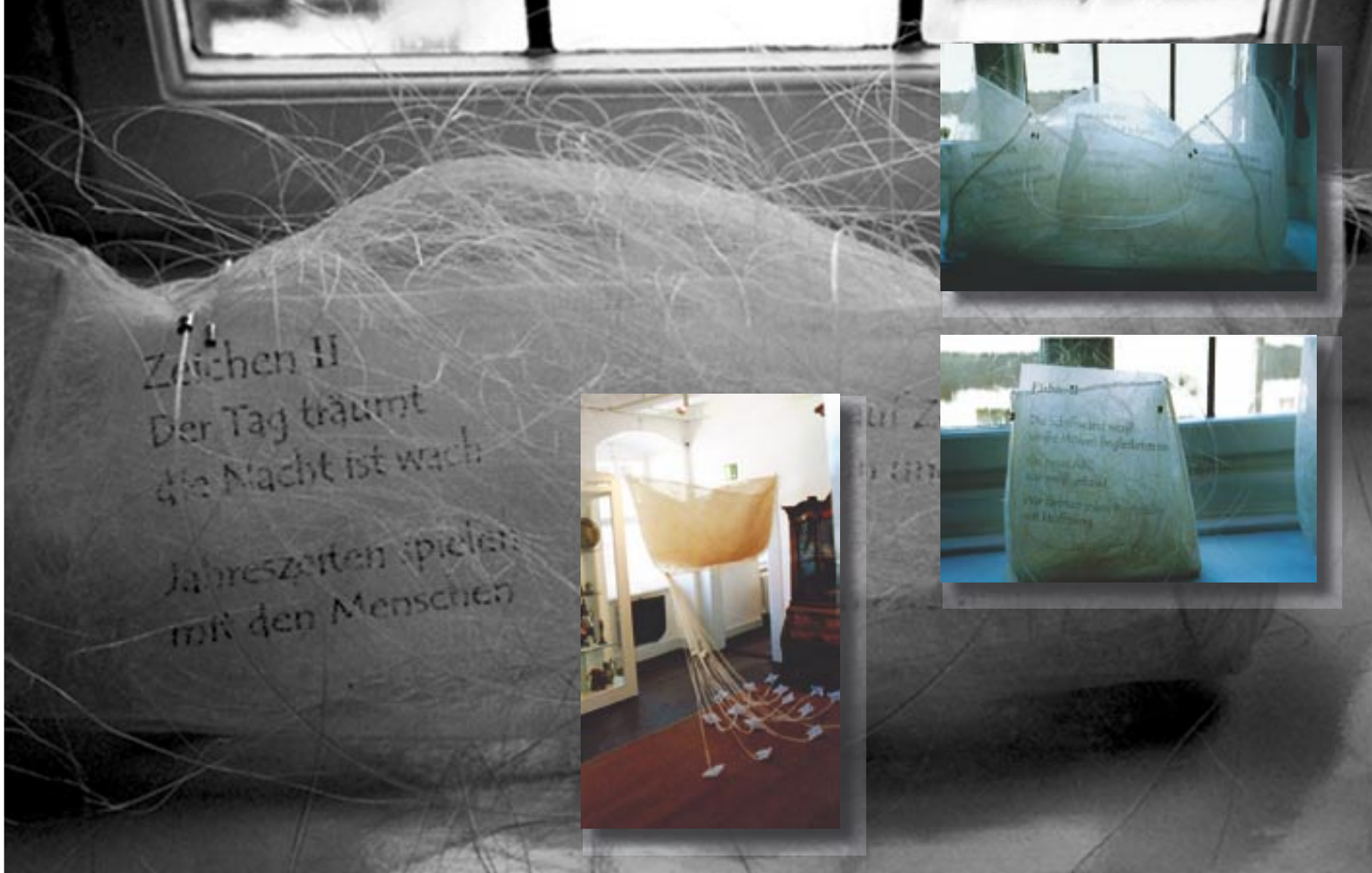
Schreib mir
schreib deine Farbe

Ich warte blau
ich warte grün ich
warte rot

Vertrag

Einen Vertrag zu machen
zusammenzuhalten
is ins Wurzelwerk
bis zu den strengsten Sternen
im letzten Himmel

du und du und du



Barbara Wagner

1959	geb. in Zürich/ Schweiz lebt und arbeitet in Wetter/ Ruhr
1976-80	Ausbildung an der Schule für Gestaltung, Zürich
1980	Umzug nach Hamburg Auftragsarbeiten unterschiedlicher Art
Seit 1990	Freiberufliche Arbeit Erste Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen Arbeit an Objekten und Buchobjekten
Seit 1999	Arbeit an Installationen im Innen- und Außenraum

Ausstellungen (Auswahl)

1999	Galerie im Ardenkuverlag, Hagen Bilder und Zeichnungen/ Buchobjekte
2000	Projektbeteiligung: „Liebe an Unorten“ Installation im Oelbachtal, Witten (Katalog)
2001	Atelier E. Niestrath-Berger, Haus Busch, Hagen Installation und temporäre Arbeit „Das Erinnern“
2002	Westfälisches Freilichtmuseum Hagen Installation und Papierarbeiten
2002	Hagenring Galerie Hagen „Die Geflügelten“ Bilder und Objekte
2002	Maschinenhaus Zeche Carl Essen „Das Gedächtnis der Körper“ Installationen und Wachsarbeiten

Noch

eine Zeile
ein Wort
eine Silbe
ein Buchstabe
ein Punkt

Gras

Dein Zipfelchen Zeit
hängt
an deinen Erfahrungen Fragen
Geständnissen

Unaufhörlich Gras
deine Gedanken hängen an Dir

Überall
riecht Gras
nach vorüber

station to station
Bahnhof Wetter/Ruhr
21.9 bis 13.12.2002

Der alte Bahnhof in Wetter an der Ruhr steht leer.

In der abgenutzten Schalterhalle ist es ruhig. Doch nichts ist wie früher: Rote Koffer stehen da, deren Inhalt neugierig macht. Und unzählige durchsichtige Kunststoffhülsen bestückt mit Weggeworfenem der letzten Jahrzehnte. Viele der Dinge hat wohl jeder schon einmal besessen. Und wo einst Gepäck gelagert wurde, hängt jetzt ein großes und begehbares rotes Kleid von der Decke. Drei Künstlerinnen aus Bochum, Herdecke und Leipzig haben die Räume erobert. Installieren die Station Wetter an der Ruhr um. (taz-ruhr, 19.9.2002)

Der Bahnhof in Wetter als Denkmal – Tag des offenen Ateliers

Insgesamt drei Künstlerinnen wollen vom 21. September bis Mitte Dezember in den alten Bahnhofsräumen zeigen, was sie aus dem Motto „Heimat.Fremde.Heimat" gemacht haben. Morgen ist „Tag des offenen Denkmals" (und) wenn in Wetter Denkmäler offen stehen, soll auch das Atelier im denkwürdigen Bahnhofsgebäude nicht verschlossen sein. Bisher hat nur Monika Ortmann von dem Bahnhofsgemäuer Besitz ergriffen. In der früheren Schalterhalle hat sie zehn Schultische wie in einem Klassenraum arrangiert. Das soll die Halle auch werden: Schüler aus Bochum, der Heimatstadt der Künstlerin, sollen Kinderkram mitbringen und zu Kunst machen. Schon jetzt stapeln sich die durchsichtigen Riesen-Dragees im ehemaligen Schalterraum.
Und wenn bis zum 21. September auch Margareta Eppendorf und Doris Ziegler ihre Kunstwerke mit nach Wetter bringen – im Bahnhof wird es so schnell nicht eng werden. Nur der große Saal, der bis zuletzt als Spielsalon eingerichtet war, bleibt für (...) das Publikum tabu: Das Erdbeben Ende Juli hat ein Stück aus der Decke brechen lassen – und übrig blieb ein Haufen Schutt. (Westfälische Rundschau, Wetter, 7.9.2002)

Margareta Eppendorf
Monika Ortmann
Doris Ziegler

Barbara Siering, Solotanz „Flug"

Margareta Eppendorf

Geb. 1944 in Heldsdorf/ Rumänien
Wohnort: Herdecke/ Ruhr, Atelier: Witten
Videopreis 1994 beim Wettbewerb zur Geschichte im Ruhrgebiet

Künstlerischer Werdegang:
ARKA Zeche Zollverein, Essen: Portrait- und Aktzeichnen und Aquarellmalerei 1983 – 1989.
Unterricht bei Götz Schallenberg, Kuwalk/ Mecklenburg, Sommer 1989
Freie Kunsthochschule Berlin: Exkursion ins Wendland 1990.
ARKA Zeche Zollverein, Essen: Unterricht freie Malerei 1991 – 1996.
Alanushochschule Alfter, Bonn: Sommerakademie 1996.

Themenschwerpunkt ist das Ruhrgebiet, die Industrielandschaft, die Natur und die Menschen.
Künstlerisches Ausdrucksmittel ist die freie Malerei, Tuschzeichnungen und Collagen, verwendet werden hauptsächlich Acrylfarben, Ölkreide, Tusche und Mischtechniken. Seit 1999 befasst sich Margareta Eppendorf zusätzlich mit Rauminstallationen.

Gemeinschaftsausstellungen:
Oberhausen, Essen, Bochum, Alfter/ Bonn, Gelsenkirchen, Wetter/ Ruhr, Düsseldorf, Dresden und Havanna.

Einzelausstellungen:
Bochum, Herne, Witten, Düsseldorf

Publikationen:
Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen.
„Kunstausstellungen 1997 – 2000“, Gelsenkirchen 2000.
„auf-GE-zäumt, Kunst in der City“, Kreuzlingen 2000.

Margareta Eppendorf

Die Künstlerin Margareta Eppendorf erarbeitet Collagen auf Leinwänden und Papier, mit Farbe, mit zeichnerischen Elementen, mit alten Inschriften und Photographien. Sie erarbeitet aber vor allem Collagen aus Erinnerungen und Erfahrungen – Erinnerungen an die Heimat und die Erfahrung, diese verlassen zu müssen und immer.

So thematisiert Margareta Eppendorf mit ihrer Arbeit „Exil" die Erinnerung an die zahllosen bildenden Künstler und Künstlerinnen, die im 3. Reich die Heimat verlassen mussten.

Und immer wieder das Erlebnis der Grenze. Ihr Thema ist die Grenze – die Grenzerfahrung. Die Grenze zwischen Ost und West, hin und her. Die Hin- und Hergerissenheit zwischen der Heimatlosigkeit und – wieder und wieder neu – der Suche nach einer neuen Heimat.

Heimat ist vielleicht ein konkreter Ort, vielleicht aber auch die Heimat der Seele, die Heimat des Gefühls. Aber immer ist da eine Grenze, eine Grenzsituation, eine tatsächliche Grenze aus Stacheldraht – die Erinnerungen, Kommunikationsmöglichkeiten und gute Vorstellungen von Heimat durchkreuzt.

Margareta Eppendorf erinnert sich in ihren Arbeiten an Rumänien, an Siebenbürgen, an Deutschland, an die Menschen, an Landschaften, an Ereignisse. Sie erinnert sich auch an Stationen ihres eigenen Lebens, an die immer wieder neue Suche nach einer eigenen Heimat.
Denn eine Heimat kann auch die Fremde sein, die Sehnsucht nach der Fremde. Eine andere Landschaft, neue Eindrücke und Menschen, denen man auf den Wegen begegnet.

Monika Ortmann

Studium Kunst und Design in Berlin und Dortmund (Diplom bei Prof. Pit Moog). Lebt und arbeitet freischaffend in Bochum.
1979 bis 2002 Gründung/ Leitung der Galerie K.L.E.C.K.S., Herne

Ausstellungen, Projekte

1998 „Tränen der Natur“, TZR-Galerie, Bochum
„Cutting the rose“,Art-projekt Paulus-Kirche, Bochum
1999 „Warrior Marks“, HdW-Galerie, Stuttgart
„Gewalt - Tabu“, Städt.Galerie,Regensburg (k)
„Red violation“, VWA, Bochum (k)
„Brust-Lust-Frust“, FrauenMuseum, Bonn (k)
2000 „Das weibliche Sakrament“, Kreuzer, Essen
„Virtus“, RuhrtalMuseum, Schwerte
„artemisia“, FrauenMuseum, Bonn (k)
„Liebe an Unorten“ , Depot - Hagen (k)
„Stalagmiten/Stalaktiten“, Kluterthöhle, Ennepetal (k)
„Red Violation“, Galerie Schaufenster, Bonn
„Brust-Frust-Lust“, Kom. Museum, Berlin
„Zeig mir einen Engel“, Fabri - Museum, Hilden
2001 „Vagina-Monologe“, Schloß Almoshof, Nürnberg
„BONNOVA“, FrauenMuseum, Bonn (k)
„Unter Palmen“, Städt. Galerie, Kloster Alpirsbach
„Sechs Amazonen“, Alte Cuesterey-Museum, Essen
„Menschenwürde“, Stadtmuseum, Detmold (k)
„projekt.muse.12“, Düsterlohhalle, Sprockhövel (k)
„verfügungsgrün“, Kunstbunker, Köln-Ehrenfeld (Inst.)
2002 „Rheinromantik“, FrauenMuseum, Bonn (k)
„EN-Kunst“, Industriemuseum Zeche Nachtigall, Witten (k)
„Station to Station“, Histor. Bhf, Wetter (Installation) (k)
„Alles nur ein Traum“, Fabri-Museum, Hilden
„Resonancias“, Casa de Cultura Santa Fe, Havanna
„reflexive-mind-network“, Kunstverein, Siegburg (k)

Artifizielle Metamorphose
einer schmucklosen Schalterhalle

Der Geruch von alten Fahrscheinen liegt noch in der Luft. Hier wurden Ankommende begrüßt und Reisende verabschiedet. Abschied auch von einer Heimat in die nächste? Oder lediglich ein Aufbruch in die ferne Fremde. Hoffnungen. Ungewissheiten. Oft müssen liebgewordene Gegenstände zurückgelassen werden. Häufig bleibt etwas liegen. Vergessen. Verloren. Verbraucht.

Monika Ortmann rückt in ihrer Installation „Station to Station" diese Thematik ins Licht der Wieder- Erinnerung. Gebrauchte und entsorgte Dinge werden konserviert, neutral archiviert, für eine Ästhetik ohne Gesetzmäßigkeit. Gemeinsam ist nur die vergängliche Vergangenheit. Der alte Bahnhof in Wetter wird selbst zur temporären Zeitmaschine für die gewöhnlichen und außergewöhnlichen Artefakte in den gestapelten, durchsichtigen Zeitkapseln der Künstlerin. Und hinter der gläsernen Verkaufsschalterwand ist das künstlerische Lager für nicht wirklich erkennbare Dinge. Rot verpackte Schubladen und Ablagen, mit Farbe als Patina der Vergänglichkeit.
Heimat sei nicht nur der geographische erlebte Raum, mit dem sich der Mensch durch Geburt, Tradition und Lebensweise besonders verbunden fühlt, sagt sie. „Wesentlicher sind die persönlichen, sich immer wieder neu entwickelnden Identitäten des Einzelnen – es gibt nur eine private Heimat im Kopf".
Im hellen Abfertigungsraum hinter der Schalterhalle stehen Koffer. Wie immer. Doch diese roten Koffer leuchten oder zeigen ihren konservierten Inhalt. Im Hintergrund ein überdimensioniertes Kleid. Rot. Darin ein Stuhl. Rot. Eine leise Toncollage lädt zum sitzenden Verweilen ein. Aus dem Kopfhörer dringen Märchen und Kinderlieder. Sie spiegeln die scheinbare Geborgenheit der Vergangenheit. Bilder tauchen auf vor dem geistigen Auge des Reisenden.

„Ich kann alles zurücklassen, nur mich selber nicht."

Doris Ziegler

1949	geboren in Weimar
1965-67	Berufsausbildung als Stenotypistin, anschließend Arbeit als Sekretärin
1969-74	Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig bei Werner Tübke und Wolfgang Mattheuer
1974-89	freischaffend in Leipzig
1989-93	Assistentin im Fachbereich Malerei und Grafik an der HGB Leipzig
seit 1993	Professur im Grundstudium an der HGB Leipzig

Ausstellungstätigkeit seit 1978 im In- und Ausland

Einzel- und Gruppenausstellungen (Auswahl):

seit 1978	sämtliche DDR-Kunstausstellungen in Dresden und Bezirkskunstausstellungen in Leipzig
1981	Berlin – Moskau: Junge Künstler DDR/ UdSSR
1983	Alzette/ Luxemburg: Junge Künstler aus der DDR
1986	Paris: Femmes-artistes de la R.D.A. Stuttgart, Bremen: Künstlerinnen der DDR
1989	Berlin, Nationalgalerie: Konturen
1989/ 90 (Kat.)	Berlin/ W, Oberhausen, Hannover: Leipziger Schule
1992	Frankfurt/ Oder, Galerie für junge Kunst Bonn, FrauenMuseum: Zwischen Expressivität und Sachlichkeit (Kat.) Leipzig, Holzminden: 1. Ausstellung des BBK
1993/ 94	Bremen, Köln, Schwerin: Frauen im Bilde (Kat.)
1994	Dresden, Schloß: Zeit Blick, Kunstlandschaft in Sachsen
1996	Leipzig:Leipziger Jahresausstellung LebenLeben (Kat.)
1998	Leipzig, Neues Rathaus: tadtbilder Leipzig (Kat.)
2000	Bonn, FrauenMuseum: Gabriele-Münter-Preis-Ausstellung
2001	Leipzig: Gabriele-Münter-Preis-Ausstellung

Doris Ziegler

Senioren. Stimmen
Über ein Schachbrett bewegen sich, unsicher und scheinbar ohne die Regeln zu kennen, einige steif verkrümmte Gestalten. Jede für sich ist in ihren Eigenraum versenkt. Eine Frau mit schlohweißem Haar schlurft, tanzt durch einen leeren Raumkasten, zieht sich aus und wieder an, vielleicht weil sie irgendeine Behinderung, eine Einengung fühlt, die sie nicht loswerden kann. Sie singt, wiederholt im verblassenden Rhythmus seltsam erratische Erinnerungen. Kindheit in vorvergangener Zeit. Die Stimme ermüdet und haucht sich aus. Auf sich selbst geworfen, irrt die Frau durch die glatte, kahle Welt, die sie nichts angeht und die sie, von ihrer Traumhülle umschlossen, nicht berührt.
Einige sitzen auf Stühlen, Sesseln und Rollstühlen, rucken unruhig hin und her, als ob sie sich für einen Moment gegen ihr Schicksal auflehnten, und sind doch auf ihren Platz wie verdorrte Insekten gebannt, dazu verdammt, an diesem Ort zu bleiben. Der Boden, das pastellfarbene Schachbrett, biegt und verzerrt sich unter den unsicheren Füßen, die ihn kaum berühren. Von ihrem bisherigen Dasein abgeschnitten, verpflanzt und entwurzelt, scheinen sie nicht zu wissen, wohin es sie verschlagen hat.
So bewohnen sie die niedrigen, gedehnten Zimmer und Gänge, in denen sie sich aufhalten, nicht wirklich: sie füllen den Raum, der ihnen bestimmt ist, nicht aus. Was sie umgibt – die in scheinhafter Heimeligkeit aufgestellten Möbel, die zweckmäßigen, verletzungssicheren Vorrichtungen, die matten, süßen, die „jungen" Farben – gehört ihnen nicht und gehört nicht zu ihnen. Offenkundig sind sie hier nicht zuhause.
Mag die Finalität ihres Hierseins auch von euphemistischen Sprachregelungen gepolstert sein, wenn sie weder Greise noch Greisinnen noch alt und betagt, sondern in anmaßender Verhüllung ihrer gesellschaftlichen Wertschätzung Senioren genannt werden, durch die Umstände ihres Hierseins sind sie zu Unmündigen gemacht. Allein mit ihrem Leben, ihren Erinnerungen, ihrer Geschichte erstarren sie in ihrer Einsamkeit selbst zu einer äußerlichen Geste, Was sie waren und in ihrem Inneren noch immer sind, können sie nicht mehr darstellen, sondern in ihrem schutzlosen, vom Alter, von Krankheit und Leiden gekennzeichneten Äußeren nur noch abbilden. Dabei sind ihre Gestalten wie Spiegel, in die keiner hineinblicken will. Außerhalb der Welt der Tätigen, Jungen, Aktiven und mit sich selbst Beschäftigten verdämmert ihre Lebenserfahrung an einem gesonderten Ort, wird geschluckt durch die Rationalität der Betreuung und Verwahrung.

Einige Jahre lang hat sich die Malerin Doris Ziegler, ausgelöst durch die mehrmonatige Hospitalisierung ihrer Mutter, dem Thema Pflegeheim gewidmet. Jenseits der Lebensmitte, kam sie mit der Endstation in Berührung, die unsere Gesellschaft für ihre ineffizient gewordenen Mitglieder vorsieht. Angerührt und fasziniert von dem, was sich in dieser weißen Zone, in der bürokratisches Regiment und existentielle Problematik zusammentreffen, abspielt, gab sie denen, deren Stimmen ins Leere gehen, ihre Stimme in der Malerei.
(Text Cornelia Briel, Toncollage in der Ausstellung von Doris Ziegler und Judith Hoffmann)

auf dem weg
Johanneskirche Iserlohn–Hennen
22.9 bis 20.10.2002

Wurzeln in den Himmel schlagen

„Es gibt Wurzeln im Boden, sie drücken das Alltägliche aus, und es gibt Wurzeln im Himmel, die für die Seele bestimmt sind. Da Wurzeln im Boden verwesen, habe ich mich entschieden, Wurzeln in den Himmel zu schlagen."
Das sagte Sigitas Geda, einer der bedeutensten Schriftsteller Litauens, am Sonntagnachmittag in der Johanneskirche in Hennen. Der Dichter, der kurz zuvor noch die Frankfurter Buchmesse mit ähnlichen Worten eröffnete, gab zusammen mit seinem Landsmann Marcelijus Martinaitis Einblicke in seine poetischen Werke. Die Lesung der beiden nationalen Preisträger fand im Rahmen der Ausstellung „auf dem wege", einem Kunstprojekt des FrauenKunstForums, statt.
Schon bei der Vernissage drei Wochen zuvor wurde die bildende Kunst mit der Literatur verbunden. Angela Amecke-Mönninghoff, Schauspielrein aus Menden, rezitierte bereits bei der Eröffnung die beiden bedeutenden Dichter aus Litauen. Da der Zuspruch schon da sehr groß war, versprach sie, die litauischen Poeten zu einer Lesung zu laden. Auch am Sonntag rezitierte sie mit viel Gefühl und Einfühlungsvermögen herbstliche Gedichte, die sich mit dem Thema Heimat auseinander setzten. Die beiden Dichter ihrerseits gaben eine Kostprobe ihrer Werke in litauischer Sprache. Heiterkeit im Wechsel mit Traurigkeit prägen diese nachdenklichen Texte. Immer wieder ist von Wurzel, Baum und Quelle als Beschreibung der Heimat die Rede.
Einblicke in ihre Arbeit gaben auch die ausstellenden Künstlerinnen, die sich mit den Themen Heimat und Fremde auseinandergesetzt haben. In ihren Werken zeigen sie: Heimat bedeutet, bei sich selbst zu Hause zu sein, tief verwurzelt und genährt von einer Quelle, aus der alle Menschen gleichermaßen schöpfen – der Liebe. (IKZ, 18.10.2002)

Marlies Backhaus
Brigitte Oelze
Germaine Richter
Ulrike Weidmann

Marlies Backhaus

geboren in Mittelfranken
seit 1968 Kunsterzieherin
1994 Gründung eines Ateliers für Kinder
1996 Mitglied im Künstlerbund Südsauerland (KBS)
1999 Mitglied im Frauenkunstforum, Hagen (FKF)

Einzelausstellungen

1995 S-Galerie. Olpe
1998 "horizonte". Olpe
"unwegsame landschaften". Schalksmühle
1999 "Backhaus /Ander". Olpe
„totem & figur". Backhaus+Backaus. Dortmund
2001 „diesseits" Kunstvereinsüdsauerland. Olpe

Austellungsbeteiligungen (Auswahl der letzten Jahre)

2001 "4+3" Politische Akademie. Attendorn - Kartonagen 2 ". Arnsberg - "Erhobenen Hauptes" Aktion FrauenKunstMuseum . Bonn. Berlin - KBS Jahresausstellung. Finnentrop - "projekt muse" FKF. Sprockhövel - "in mind of.. rost ". Kreuztal - ASK und KBS Winterausstellung. Siegen - Gruppenausstellung KBS. Plettenberg
2002 Keuko&Kunst. Hemer - "Das Gelbe vom Ei". Siegen - "Polio-Plus" Rotary Club Wetter-Ruhrtal - "projekt muse 2". FKF. Parktheater Iserlohn - „Kartonagen +Materialbilder". Kunstkabinet Hespert - „Erhobenen Hauptes" FrauenKunstMuseum. Bonn. auf der Dokumenta /Kassel - "Heimat.Fremde.Heimat" FKF. Hennen - KBS Jahresausstellung. Olpe - KBS "...Zeit..." Landtag. Düsseldorf
2003 März. KBS. Abtei Königsmünster. Meschede
April. "coming-out-to-nature". Ennepetal
Mai. Containué. Kunstknoten Dortmund
Juli. "achtung! 8 x Kunst" in der polit. Akademie. Biggesee
Sept. backhaus.herrmann. Atelier - Das Fenster. Münstermaifeld-Mörz - KBS Jahresausstellung. Attendorn
Okt. "Heimat.Fremde.Heimat" Fortsetzung des Projektes
Nov. "seit 2000". Einzelausstellung. Radevormwald

Irgendwo

… zwischen all den orten, die mein leben tangiert haben – fühle ich heimat.
… nicht etwa in meinem geburtsort: damals ein verschlafenes kleines dorf, heute touristisch verdorben. seinen menschen pseudomodernität aufgesetzt.
… oder in der großstadt, in der ich aufwuchs; zwänge der kindheit. einschränkung meiner jungen träume. hoffnungslose hoffnungen …
… und nicht in der kleinstadt: beklemmende enge. berge, die den horizont wegschneiden. schwarze tannen, die den himmel verhindern. provinz. Sparsam dosierte und vorgeschriebene kultur. kaum ausbruchsmöglichkeiten.
dazwischen … liegen kleine stationen. wegabschnitte. manchmal unscheinbar. Hier war ich schon. In meinem früheren leben.
sind orte zufällig im vorübergehen entdeckt. vertraut. orte, manchmal nur impressionen. durchgangsstationen, an denen ein guter geist wohnt …
und menschen, bedeutsam für mich. die mir ihr wohlwollen bieten. an deren leben ich teilnehme.

woher komme ich? was treibt mich voran? wer ist für eine weile mein gefährte? wer ging vorher diesen weg? kann ich seine spuren deuten? ist es auch mein weg? werde ich benutzt? profitiere ich? welche richtung wähle ich? wie gehe ich mit begegnungen um? lasse ich mich anrühren?
bleibe ich unangetastet? lasse ich mich mit hinaufziehen? stürze ich mit ins leere? blicke ich zurück? dränge ich vorwärts? taste ich mich behutsam voran? wann ist es zeit zu gehen? bleibe ich? was hält mich hier? laufe ich davon? wohin führt mein weg?

wegezeichen:wegkreuze – kreuzweg
7 stelen. 240 cm hoch. holz, gesägt, gekerbt und beidseitig farbig lasiert

die entschlüsselung der zeichen- und symbolsprache der stelen (profile mit mehrdeitigem ausdruck; augen – zusehend, geschehenlassend, sich verschließend; kreuzewegkreuz oder christliches zeichen; pfeile - hinweisend oder verletzend), sind kürzel für situationen menschlichen lebens und leidens. sie geben freiraum für eigene assoziationen, gleichsam entlang des weges, den die künstlerin vorgibt.
der weg ist für die objekte von marlies backhaus entscheidend. „unwegsame wege ziehen mich magisch mit sich fort … ich bin von jeher auf dem weg; nichts wie weg!“

auf dem weg – kopfsteinpflaster
kurze wegstrecke gepflastert mit „kopfsteinen“. (betonguß von originalen abgüssen menschlicher gesichter u. pflastersteine)

der weg. aus hauptwegen, nebenwegen, umwegen und irrwegen und vor allem aus den begegnungen mit menschen entsteht ihre arbeit „auf dem weg – kopfsteinpflaster“
das wort kopfsteinpflaster wird hier wörtlich genommen. gesichter werden abgeformt und zu pflastersteinen in beton gegossen. aus den köpfen entsteht ein weg, ein lebensweg.

Brigitte Oelze

in Mühlhausen in Thüringen geboren, Abitur, naturwissenschaftliche Ausbildung; lebt und arbeitet in Iserlohn
Brigitte Oelze ist Keramikerin und Bildhauerin, beschäftigt sich seit 17 Jahren mit der vom Zen-Buddhismus beeinflussten alten keramischen Technik des „Raku“. Die Kunst des Raku besteht in einem Zusammenspiel der Naturelemente Erde, Feuer, Wasser, Kuft und erfordert ein Höchstmaß an gelöster Aufmerksamkeit.

„Ihre Skulpturen und Installationen zeigen ihre spirituelle Suche nach der Einheit hinter den Gegensätzen und sind getragen von formaler Schlichtheit und archaischer Würde.“

Seit 1998 ist die Mitglied der Mendener Bauhütte und des FrauenKunstForums Südwestfalen e. V.
Seit 2002 ist sie Mitglied des BBK Bergisch Land e. V.

Ausstellungen seit 1990 u. a.:

1990 Dresdner Bank, Iserlohn
1992 Städtisches Museum, Haus Letmathe, Iserlohn
1993 Rathausgalerie, Menden
1994 „Frauen-Junst-Messe“m Städtische Galerie „Die Welle“, Iserlohn
1995 „Haus Villigst“, Schwerte, (Projekt „Gegen Gewalt“)
1996 Reinoldikirche, Dortmund, (Projekt „Gegen Gewalt“)
1997 Friedenskirche, Iserlohn
1999 Werkstattgalerie Kooperative K, Hagen
2000 Gewölbekeller „Haus Letmathe“, Iserlohn; Fabrikgalerie Knorr-Sehnert, Schwelm; Jakobusturm, Breckerfeld (Projekt „Liebe an Unorten“).
2001 Düsterlohhalle, Sprockhövel
2002 Galerie des Parktheaters, Iserlohn

Brigitte Oelze

Dem japanischen Haiku entlehnt, bringt Brigitte Oelze ihre Gedanken gern in eine verdichtete Form der Sprache.

Steine der Erinnerung
Stationen – zwischen Heimat und Fremde – lassen sich markieren, in der Erinnerung, mit besonderen Erlebnissen. Sie werden verknüpft mit Menschen, mit Begegnungen. Damit Erinnerungen nicht verblassen, die mit Bruchstücken, Fragmenten, mit Orten, Gerüchen, Erleben, verbunden sind, können handfeste Beweise gesammelt werden. Nichts ist unvergänglicher als eine solche Gedankenstütze, als ein Stein.

Schmeichelsteine
Schmeichelsteine sind bearbeitete Steine aus Steanit. Werden sie in die Hand genommen, schmeicheln sie dieser. Sie erzeugen Wärme und begleiten den Weg.

Liliths Weg
Gott schuf Mann und Frau. Nach seinem Bild schuf er sie.
Genesis I
Die erste Frau Adams hieß Lilith. In dieser Rolle aber war sie ihrem Mann weder unter – noch nebengeordnet. Sie war die Ergänzung zum Männlichen.
…
Was ist aus Lilith geworden? Jahrhunderte in Verborgenheit ist sie dennoch gegenwärtig.
Brigitte Oelze stellt Liliths Weg in einer Trilogie aus Rakuplastiken dar.

Urquell
Tag und Nacht folgen aufeinander, Himmel und Erde bedürfen einander, als sich notwendig ergänzende Einheiten. Seinszustände in ihrer Ergänzung und ständiger Erneuerung. Drei Rakuplastiken sind zueinander angeordnet. Die Köpfe ruhen in ihrer Hülle; kopfgebärende Göttinnen, Urbilder der alten Muttergottheiten.

(Brigitte Oelze)

Germaine Richter

1948 geboren in Traben-Trarbach
lebt und arbeitet in Schwerte

Studium und Stattsexamen in Anglistik, Germanistik, Kunst an den Universitäten Mainz, Bielefeld, Dortmund
Arbeitsbereiche: Malerei, Skulptur, Grafik, Objekte, Installationen

Ausstellungstätigkeit seit 1993

Ausstellungen (Auswahl):

2000	Kulturbüro Castrop-Rauxel, „Jenseits der Oberfläche“
2001	BBK-Ausstellung in Bochum-Wattenscheid, „Kunst und Umwelt“
2001	EN-Kunst, Kluterthöhle
2002	projekt.muse.12, Iserlohn
2002	BBK-Ausstellung „Kunst und Sport“
2002	Projekt HEIMAT.FREMDE.HEIMAT. Hennen

Verbindendes Thema der Arbeiten ist der Mensch, meist der weibliche Mensch, auf der Suche nach seinem Standort, in der Reflexion von Umfeld, in der Kontaktaufnahme zur Welt, in der spiegelnden Sicht anderer, in der Prägung durch historische und soziale Gegebenheiten.

be-weg-ung

Zwischen Heimat und Fremde ist immer Bewegung. Das was Heimat für die Einen, ist Fremde für die Anderen. Der persönliche Standort bestimmt die Wahrnehmung und damit die Einstellung zu einem Ort. Die Festlegung, ob Heimat oder Fremde, ist abhängig vom Faktor Zeit. Zeit lässt die Wahrnehmung sich verändern. Was Fremde war, kann Heimat werden. Was Heimat war, kann Fremde werden.
Zwei Seinszustände erfahren Veränderung im Lauf von Monaten und Jahren. Sie spiegeln die dauernde Bewegung, das sich-berühren, das sich-verwachsen, das sich-überlagern, vielleicht das sich-verschmelzen.
Sie erfahren auf Dauer eine Einbettung in die Umgebung, in der sie am Anfang ein Fremdkörper waren.

heimgehen – fremdgehen

Nur wer in sich zuhause ist, kann nicht heimatlos werden.
Sich selbst finden ist der Weg zur Heimat. Von der Geburt bis zum Tod sind wir auf dem Weg zu uns selbst.
Äußere Umstände, Fügungen, Erwartungen, Ziele – alles Angebote an uns, die uns fern halten können von unserem Wesen.
Die Suche nach dem erfüllten Ich – ein lebenslanger Weg. Die Annäherung an die Wesensmitte ist Quell für Harmonie und Sicherheit.
Leben verläuft zwischen diesen beiden Polen: Fremdheit sich selbst gegenüber und im Einklang mit sich selbst. Kein Zustand – sondern ein dauernder Prozess.

(Germaine Richter)

Ulrike Weidmann

Geb. 1952 in Plaidt, Kreis Mayen, Eifel

Studium an der FH Dortmund, Schwerpunkte Bildhauerei und Malerei bei Prof. Volwahsen und Prof.Härter
Abschluss Diplom Objektdesignerin
Studium an der HBK Braunschweig: Kunstpädagogik/ Werken/ Arbeitslehre Sek II, Staatsexamen. Schwerpunkt Bildhauerei bei Prof. Emil Cimiotti
Studium an der TU Braunschweig: Kunstgeschichte bei Prof. Martin Gosebruch
Studium an der HBK Stuttgart: Freie Bildhauerei bei Prof. H. Baumann

Lebt und arbeitet in Menden

Hand in Hand

Für Ulrike Weidmann ist der Standort des Ausstellungsprojektes, die Johanneskirche in Hennen, autobiographisch besetzt. Die Künstlerin versetzt sich mit ihrer Arbeit zurück in die Kindheit – versetzt sich in eine kindliche Perspektive – wie um noch einmal die Gegend rund um die Kirche an der Hand eines erwachsenen Verwandten zu erkunden. „Heimat steht für mich für den Begriff der Aufgehobenheit und der zweifelsfreien Existenzsicherung. Eine Notwendigkeit in der frühen Kindheit, um sich auf das ungewisse Wagnis des Lebens einzulassen. Es ist für mich eine ganz intime Verbundenheit mit der Region, die für mich Heimat wurde, nicht nur, weil ich hier Jahre meiner frühen Kindheit verbrachte, sondern weil sie für mich das Lebensversprechen gab, das Recht auf meine Existenz zu haben. Diese Heimat war fühlbar, erreichbar, gegenwärtig. Sie begleitete meine frühen Schritte, gab ihnen Grund und Gründung, ortete mich in ihrem räumlichen bezug, gab mir dadurch Orientierung und definierte meinen Standort.

(Ulrike Weidmann)

auftakt

Hagen Fußgängerzone
6.9.2002

Marlies Backhaus

Martina Biesenbach

Ulla Brockfeld

Margareta Eppendorf

Jette Flügge

Christiane Heller

Anita Kaderhandt

Dagmar Müller

Brigitte Oelze

Monika Ortmann

Germaine Richter

Ruth Vierhaus

Barbara Wagner

Ulrike Weidmann

Rosi Wolf-Laberenz

Doris Ziegler

Restheimat
Hagen Hohenlimburg
26.10. bis 13.12.2002

Auf Erden ist Heimat stets nur ein Rest

Die Werke in den Werkhof zu bringen – das passt einfach. Michael Ohm, Leiter des Werkhofes Hohenlimburg und der Heimatforscher Dr. Wilhelm Bleicher zeigten sich voll des Lobes am vergangenen Samstag während der Vernissage der Ausstellung „Restheimat“.
Doch warum lautet das Thema der Ausstellung „Restheimat“? Die Restheimat ist Teil des überregionalen Kunstprojektes HEIMAT.FREMDE.HEIMAT. Die Künstlerinnen beschäftigen sich dabei mit der Heimat, die nur noch in Erinnerungen und Empfindungen existiert, eine Heimat also, in der man nicht mehr lebt.
(WR Hohenlimburg, 28.10.02)

Barbara Siering, Solotanz „Agna Fuerte“

Dagmar Müller
Ruth Vierhaus

Dagmar Müller

Goldschmiedemeisterin

Mitglied:

Gesellschaft für Goldschmiedekunst e. V.
Kulturinitiative Iserlohn e. V.
FrauenKunstForum Südwestfalen e. V.

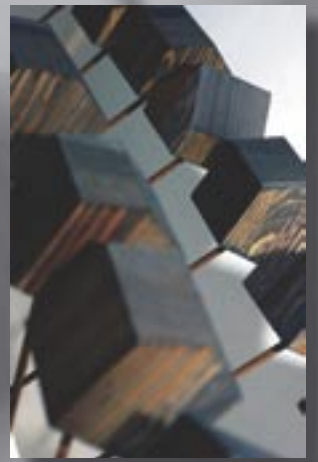
Ausstellungen u.a.:

1962	Goldschmiedeausbildung in Hagen
1965	Abschluss mit Gesellenprüfung
1973	Meisterprüfung
seit 1977	Dozentin an der VHS Iserlohn
seit 1982	Eigenes Atelier für Schmuckgestaltung und Objektkunst in Iserlohn
seit 1984	Gruppen- und Einzelausstellungen in zahlreichen Galerien im In- und Ausland

Dagmar Müller

Dagmar Müller stammt aus Hohenlimburg. 21 Jahre hat sie in dieser Stadt gelebt. Diese Stadt ist - als Bild auf alten Photographien – der Ausgangspunkt für ihre Arbeit. Eine Photographie hält immer nur einen Moment fest, ist gefärbt durch den Blick des Photographen. Sie veraltet, vergilbt und ist dann ein Stück Vergangenheit.
Die Bilder in der Erinnerung bleiben bestehen.
Die Photographien werden bearbeitet, in Fragmente zerlegt, teilweise unkenntlich gemacht. Sie werden mit Fundstücken vom Schloss Hohenlimburg und alten Erinnerungen an die Heimat zusammengefügt – so werden sie neu belebt. So entsteht ein lebendiger, fast schon spielerischer Umgang mit Bildern der Erinnerung und Erinnerungsfetzen.

Zwischen den Heimaten entsteht ein Netz. Kupfernetze – aus dem Draht gewoben, der traditionell in Hohenlimburg gezogen wurde – werden zum künstlerischen Mittel in den Arbeiten beider Künstlerinnen. Dagmar Müller und Ruth Vierhaus nehmen Kontakt auf zum Ort des Ausstellungsprojektes und verwenden Draht und Drahtgewebe in ihren Gemälden und Objekten, so verwebt sich die industrielle Geschichte Hohenlimburgs mit der zeitgenössischen Kunst zum Thema „Restheimat“.



Ruth Vierhaus

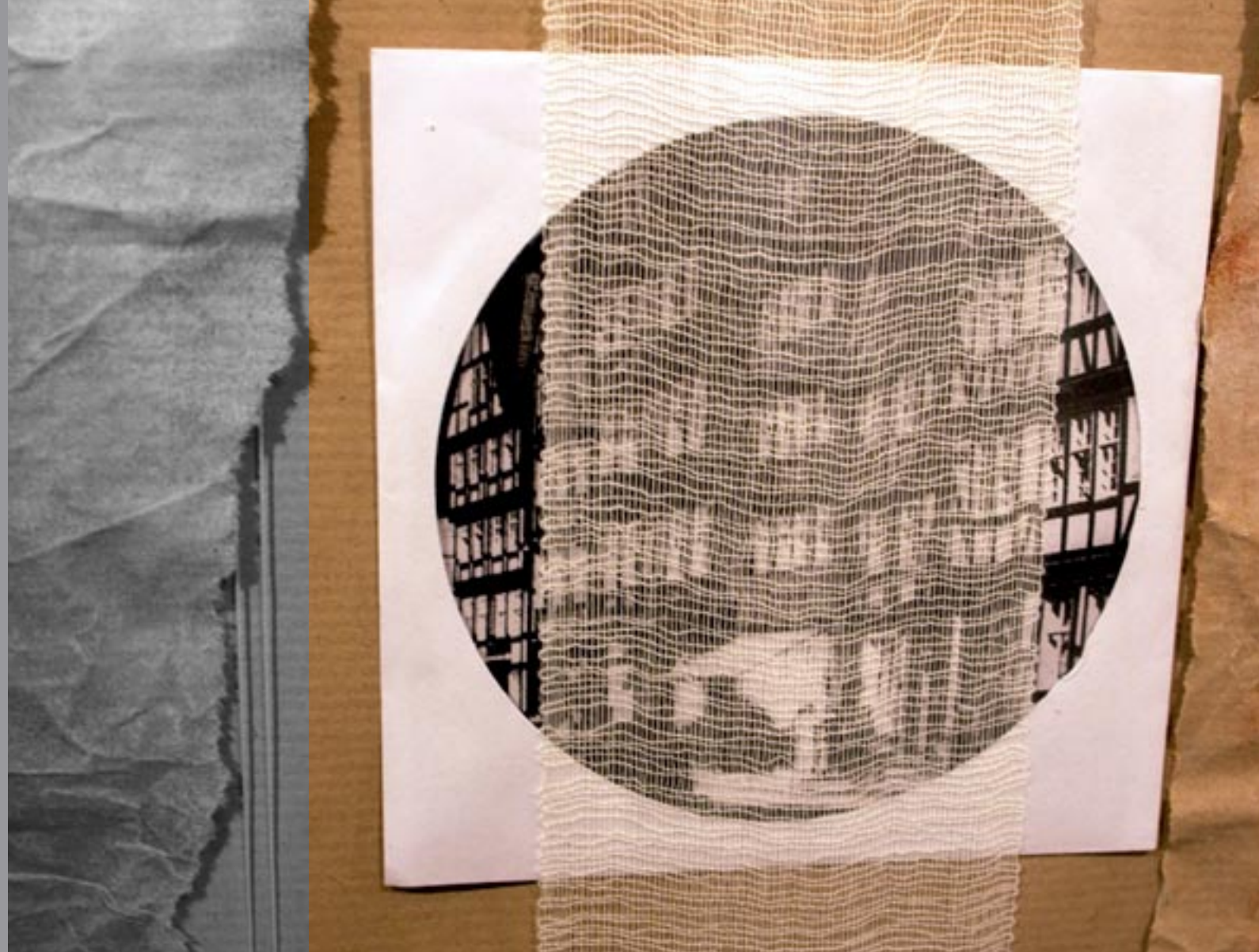
1946 bei Kassel geboren.

Studium der Malerei am Institut für Ausbildung
in bildender Kunst und Kunsttherapie, Bochum.
Meisterschülerin bei Prof. Dr. Qi Yang
Diplom

Ausstellungen (Auswahl):

Max-Planck-Institut, Stuttgart
Galerie Adamczyck, Dortmund
Galerie G, Dortmund
Stadt Soest
Rathaus Hagen
Stadtmuseum Hagen
Junge Kunst, Bochum
„Gouden Handen", Holland
Galerie Anhui, Hefei, VR China
„Liebe an Unorten", Kirchturm Breckerfeld
Altes Stadtbad, Haspe
Galerie am Emilienplatz
Dreifaltigkeitskirche Hagen

Mitglied im FrauenKunstForum Südwestfalen e. V.



Restheimat

Die Heimat, die in der Erinnerung mitgetragen wird, ist nur ein gemeinsames Thema der Arbeiten von Dagmar Mülller und Ruth Vierhaus. Beide Künstlerinnen beschäftigen sich mit der Erinnerung an ihre Heimat und so an ihre Kindheit. Es geht um das Gefühl der Fremde und um das Nachspüren der Enge, das hier mit der Erinnerung an die Kindheit verwoben ist.
Restheimat – dieses Wort verlangt einige Aufmerksamkeit. Heimat ist ein Ausgangspunkt für das eigene Leben, es kann zumindest einer sein. Und wenn davon nur ein Rest geblieben ist – ein gedanklicher Rest der Heimat?
Wie geht man um mit einem solchen Rest? Wenn bekannte Häuser verschwunden sind, die Strassen anders verlaufen, die Menschen fremd geworden sind? Die Arbeiten der beiden Künstlerinnen bewahren ihn – diesen Rest. Und holen noch viel aus ihm heraus, mit ganz unterschiedlichen Ansätzen im Umgang mit den Erinnerungen an die Kindheit. Denn ein Rest der Heimat ist da noch, nach dem Aufbruch, nach dem Versuch, Distanz zu schaffen.

Ruth Vierhaus nähert sich ihren Vorstellungen von „Heimat" und „Fremde" in der malerischen Auseinandersetzung mit ihren Erinnerungen an die Kindheit in einer kleinen nordhessischen Stadt. Die Fachwerkhäuser, die schützenden Mauern der Kindheit wurden in der Jugend zu Mauern, die eingrenzen und einer Entwicklung im Wege standen. Das war die Heimat. Die Fremde lag jenseits der grenze und verlockte. Ruth Vierhaus begibt sich, lange Jahre nachdem sie diese Heimat verlassen hat, auf meditativem Wege in die Auseinandersetzung mit der Erinnerung an ihre Heimat. Und an die Reste, die davon geblieben sind.
„Wie bei der Meditation überlasse ich mich während des Malens weitgehend der Intuition, lege weder Form noch Bildinhalt vorher fest, sondern lasse das Bild langsam wachsen. Dabei lege ich größten Wert auf die Wahrhaftigkeit meiner Wahrnehmungen und ihrer Darstellung im Bild."

Lesung / Vortrag

Menden

27.9./ 8.10.2002

Helmut Braun

Barbara Kraft

Vortrag Helmut Braun,
Rose Ausländer Stiftung e.V.

Lesung B. Kraft

Podiumsdiskussion
Thalia Buchhandlung Hagen
1.10.2002

Das Podium (von links nach rechts):

Prof. Manfred Balzar, Landschaftsverband WL
Michael Krone, Roma Theater Pralipe, Düsseldorf
Olaf Eigenbrodt, Bonn
Dr. Andreas Kunze, Lokalhistoriker Hagen
Saraswati Albano-Müller, Schwelm

schrittweise
Drewermannstift Gevelsberg
10.11. bis 24.11.2002

Wohnungslosigkeit und Nicht-Sesshaftigkeit

ist das Thema des Drevermannstiftes in Gevelsberg. Aus diesem ehemaligen Kloster wurde nach der Reformation ein weltliches Damenstift; eine Heimat für Frauen aus den vornehmsten Häusern des Reiches, die selbstständig und eigenverantwortlich für sich wirtschafteten und so ein Leben außerhalb der gesellschaftlich vorgeschriebenen Grenzen von Ehe und Mutterschaft leben konnten.
Nach ihrer Restaurierung vor vierzig Jahren sind die Gebäude wieder zu einer Heimat geworden: für Menschen aus der Region, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind und die sich in den geltenden Gesellschaftsstrukturen nicht zurecht finden. Ihnen wird im Drevermannstift sowohl eine Zufluchtsstätte als auch praktische Lebenshilfe geboten.
Der Obsthof im hinteren Teil des Geländes wurde bereits unter den Zisterzienserinnen angelegt und wird bis heute von allen BewohnerInnen gepflegt und bewirtschaftet.

Martina Biesenbach
Christiane Heller
Rosi Wolf-Laberenz

Martina Biesenbach

1954	geboren in Leverkusen
seit 1989	lebt und arbeitet sie in Köln

Ausstellungen:

1993	Kunsthaus Rhenania Südkeller
1994	Kunsthaus Rhenania Südkeller
1995	Kunsthaus Rhenania Galerie am Nil
1996	Kölner Zoo
1996	Kunsthaus Rhenania Galerie am Nil
2000	Luisenhospital Aachen

Ausstellungsbeteiligungen:

1990	Stadtsparkasse Bensberg
1991	Stadtsparkasse Refrath
1996	Museum König
1997	Ehrenfelder Kunstverein, Hochbunker
2000	Galerie 68 elf
2001	Kölner Kunstmarkt
2002	Deutsche Welle

Martina Biesenbach

Baum Test

Der Psychologe Karl Koch hat in den 1950er Jahren ein psychodiagnostisches Testverfahren entwickelt, mit dessen Hilfe er seine Patienten auf ihr eigenes „in-der-Welt-stehen" zu überprüfen gedachte, Dieses „Baum-Test" genannte Verfahren ist so einfach wie umstritten: Der Patient bekommt die Aufgabe, einen Baum zu zeichnen, eine Obstbaum z. B., keine Tanne. Diese Zeichnung ist dann der Ausgangspunkt für die weitere psychologische Untersuchung des Patienten, die Darstellungen bzw, das Fehlen von Stamm, Ästen, Früchten und Blättern werden als Blick auf sich selbst und auf die Welt ausgedeutet.
Martina Biesenbach ironisiert mit ihrer Arbeit im Obsthof des Drevermannstiftes diesen Zuordnungsversuch von Personen und Eigenschaften, der durch den Baumtest geschieht. Sie nimmt den Baum - in seiner skelettartigen Erscheinung im Winter – direkt als „Patienten" und befragt ihn; nach seinen Empfindungen und seinem Beziehungsgeflecht innerhalb des Obsthofes. Die Künstlerin stellt große Holzrahmen zwischen den Bäumen auf. So entstehen die Heimat-Bilder von Martina Biesenbach.
Die Erscheinungsformen der Bäume durch die im Obsthof aufgestellten Bilder-Rahmen hat Martina Biesenbach konsequent nach Karl Koch ausgewertet. So erhält der Besucher einen Einblick in die Sozialstrukturen des Obsthofes ....Aber wir haben es hier „nur" mit Obstbäumen zu tun. Die Rahmen erlauben so einen gelenkten Blick auf einen Ausschnitt in der Natur. Sie machen aufmerksam auf Details, die sonst nicht gesehen werden.
Ungehörtes, gleichsam Fremdes für die winterliche Stimmung im Obstgarten erklingt aus der akustischen Installation, welche die Heimat-Bilder ergänzt und begleitet. Vogelgezwitscher, lebendige und kraftvolle Vogelstimmenkonzerte rufen ihre ganz eigene – frühlingshafte Stimmung hervor und kontrastieren auf ganz eigene Art die aktuelle Stimmung im Obstgarten des Drevermannstiftes.
Die Bäume des Frühlings und des Sommers – die gleichen Bäume dieses Obstgartens – hat Martina Biesenbach in einer Collage festgehalten, aber gleichfalls verfremdet und ihrer ganz eigenen Betrachtungsweise Raum gegeben.

Ich will wohnen im bildgewordenen Menschenwort

Museum der Stadt Menden
15.9 bis 13.10.2002

Heimat Fremde Heimat

Fotografien, Bilder, Objekte, Texte, Töne, Dokumente

Eine Ausstellung von Ulla Brockfeld, Jette Flügge, Anita Kaderhand uns Barbara Wagner
in Verbindung mit einer Bild- und Textdokumentation
über die Lyrikerin Rose Ausländer
erinnert von Dr. Walter Wehner.

Das Wort:

Heimat – ein in der „Heimatkunst", dem „Heimatfilm" und der „Heimatliteratur" überstrapazierter, ja desavouierter Begriff, mit Kitsch und falschen Gefühlen ausgestattet, eng, zu eng mit der Blut- und Boden-Kunst verbunden; mißbraucht, instrumentalisiert, als Heim-ins-Reich-Bewegung, als Hausmacht von Funktionären der Heimatvertriebenen-Verbände im Kalten Krieg, als Heimatabend-Produkt der Unterhaltungs- und Tourismusindustrie; lange Jahrzehnte ein Tabuthema für kritische Kunst und Künstler, mit zuviel Assoziationen an unseligen Zeiten ausgestattet, an Blockwarte, an Spießertum, an Chauvinismus und Revanchismus; schließlich kritisch reflektiert in Filmen von Reiz, in Büchern von Wimschneider, wider in Frage gestellt im Rahmen der Asyldebatten, der Aussiedlerproblematik, der ausländerfeindlichen Gewalttaten; Heimat angesiedelt im Duden zwischen Heim und heimzahlen, ein vielschichtiges, ein weites Feld:

Heimatlosigkeit
dir fremde Heimat
bleibe ich treu

Ulla Brockfeld
Jette Flügge
Anita Kaderhandt
Barbara Wagner

Jutta törnig-Struck, Leitung Museum der Stadt Menden

Christiane Heller

geboren in Gevelsberg, Nordrhein-Westfalen

1976-80 Studium in Münster an der Westfälischen Wilhelms-Universität: Kunst und Kunstdidaltik, katholische Theologie/ Lehramt. Intensiver Zeichenunterricht bei Prof. Peters ebd. Erstes und Zweites Staatsexamen.

1980.98 Arbeit ausschließlich im zweidimensionalen Bereich von Zeichnung/ Malerei. Einzelausstellungen in der Region EN, Dortmund und Schwerte.

1999 Mitglied im FrauenKunstForum Südwestfalen. Beginn intensiver Arbeit an/ mit dreidimensionalen Objekten. Weitere Einzel- und Gruppenausstellungen in den o.g. Regionen.

2000 Beginn der Vorstandsarbeit im FrauenKunstForum e. V. Teilnahme an dem Projekt „Liebe an Unorten – Kunstspuren durch Südwestfalen“ mit der Installation „Meine Arbeiten muss man suchen“ im verlassenen Atelier von Eva Niestrath-Beregr, Haus Busch, Hagen.

2001 Gemeinschaftsausstellung „SommerNachtTraum“ im Rahmen von TON-ART, Veranstalter Kulturamt Hagen, Freilichtmuseum Hagen.
Gemeinschaftsausstellung 3+4, politische Akademie, Attendorn. Teilnahme an der INTERAKTION „erhobenen Hauptes“, Berlin der Gruppe Zart&Zackig (Bonner Frauenmuseum). Teilnahme am Gruppenprojekt „projekt.muse.12“, Düsterloh-Halle 4, Sprockhövel (Projektförderung durch NRW Kulturbüro Dortmund). Gruppenausstellung zum Thema „Engel fallen“, Galerie K.L.E.C.K.S., Herne.

2001-02 ständige Präsentation in den Räumen der Firma Keuco, Projekt des FKF zum Thema „Kunst und Design“, Hemer, Menden.

2002 Zweite Präsentation von „projekt.muse.12“, Parktheater Iserlohn.

Christiane Heller

seven steps

Aus dem Fundus eigener biographischer Erfahrung heraus kommentiert Christiane Heller künstlerisch die Begriffe HEIMAT und FREMDE.

Als Material verwendet die Künstlerin für den Außenbereich sieben Stühle – das Modell IVAR der Möbelhauskette IKEA. Der Stuhl IVAR ist ein Stuhl, so wie er im Lexikon neben dem Wort STUHL abgebildet sein könnte. "Von allen Möbeln erfüllt der Stuhl den Sinn, den das Wort Möbel seinem sprachlichen Ursprung nach hat (mobilis = beweglich, movere = bewegen), am vollkommensten; er ist das beweglichste Möbel."
Christiane Heller hat sich bisher über viele Stühle durch ihr Leben bewegt. Für die Künstlerin steht der Stuhl dabei für seine Ambivalenz. Einerseits ist er ein bewegliches Möbel, andererseits ist er ein Platz – ein Sitzplatz und wird zum Synonym – Dasein - Besitzen –Bleiben - Sesshaftigkeiten.

"Wenn ich sitze, will ich nicht sitzen, wie mein Sitzfleisch möchte, sondern wie mein Sitzgeist sich, säße er, den Stuhl sich flöchte."
(Christian Morgenstern)

Christiane Heller befragt ihre eigene Biographie – und nimmt dann dem Stuhl die Sitzfläche. Hier geht es nicht mehr um Sitzen und Bleiben, sondern um Weggehen, Weitergehen, vielleicht um Losreißen. Erinnerung an nur zeitweise Besessenes. Die sieben Sitzflächen hängen als Votivtafeln in dem zugeordnetem Baum über "ihrem" Stuhl – darauf biographische Daten von Christiane Heller und Zitate von Max Frisch, die diese sieben Lebensphasen hinterfragen.

Mit dem Schritt in den Innenraum eröffnet Christiane Heller die Frage nach dem Woher? Wohin? Ihre Antworten auf diese Fragen packt die Künstlerin in ein Möbelstück, in sieben Schubladen und Fächer einer Kommode – aufgezogen – hineingelegt – und aufgeräumt ...
Eine gewisse Leidenschaft für Ordnung sorgt für wohlsortierten Umgang mit Erinnerungen und Erfahrungen.

In 3 x 7 Tuschezeichnungen und auf fahnenartigen Collagen publiziert Christiane Heller ihre Antwortsuche nach dem Woher? und Wohin?. Trotz des schwierigen Themas an diesem doch auch schwierigen Ort sind ihre Arbeiten von einer gewissen Klarheit und Leichtigkeit getragen.

Rosi Wolf-Laberenz

1953	geboren im Rheinland
1991-96	Studium Objektdesign an der FH Dortmund
seit 1996	Arbeit an Objekten, Installationen, Buchobjekten
seit 1999	verstärkt Malerei, Zeichnung

Ausstellungen, Ausstellungsbeteiligungen

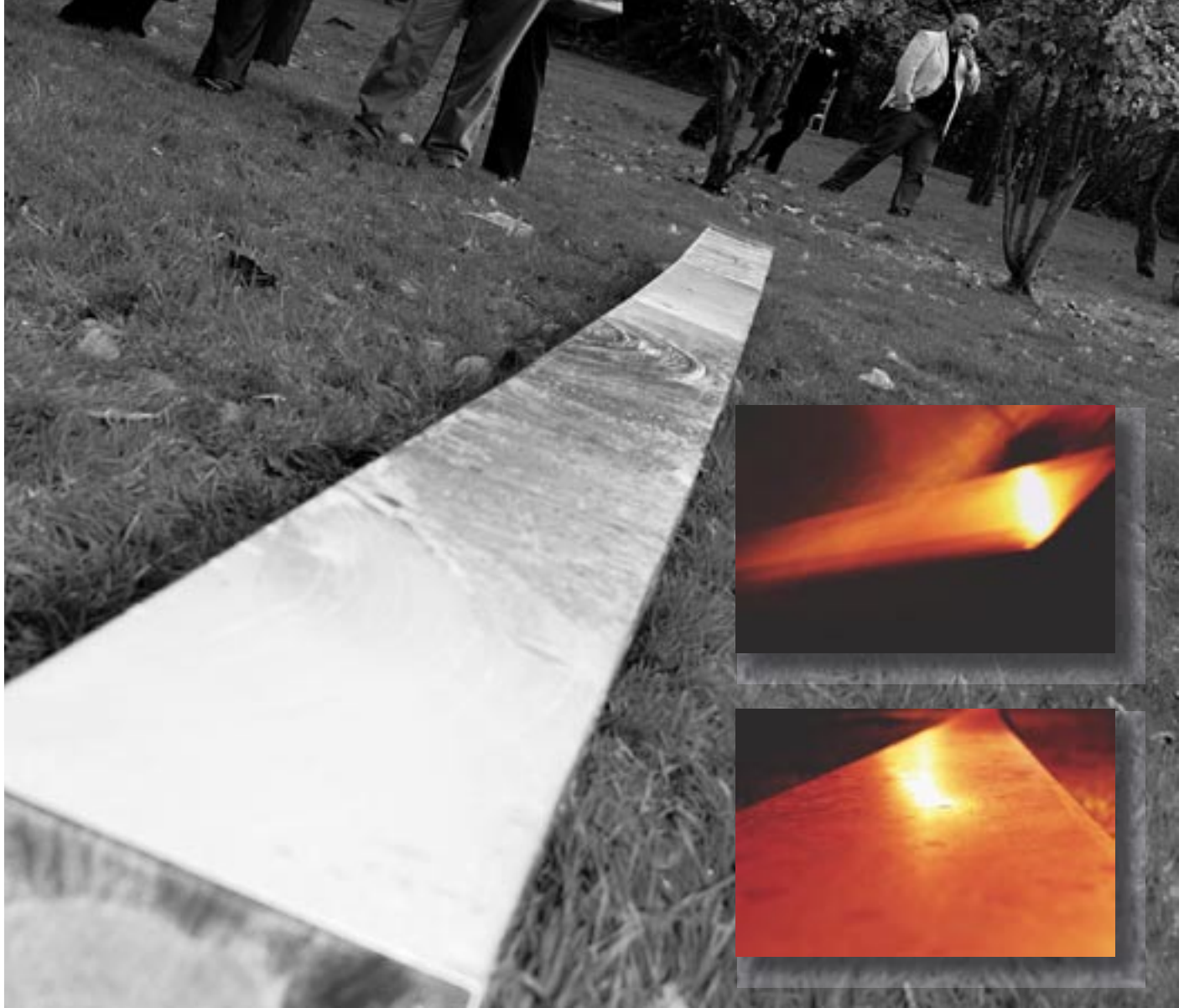
Galerie Fabula, Dortmund/
Liebe an Unorten, Installation „Zeitspuren“ Wetter (Ruhr)/ Tonart, Freilichtmuseum Hagen/
„Passagen“, Zeche Zollverein/
„fusion“, Kunstaktion ver.di, Gevelsberg/
KEUCO UND KUNST Gruppenausstellung in Hemer/
„Resonancias“, Gruppenausstellung mit kubanischen Künstlerinnen, WVA Bochum

Schnittstelle

Eine Schnittstelle legt Rosi Wolf-Laberenz in den hinteren Teil des Obsthofes und markiert damit einen Ort. An diesem Ort des ehemaligen Klosters treffen heute Lebenswege verschiedener Menschen aufeinander, sie werden überkreuzt von heimatlichen oder von befremdlichen Gefühlen. Auf einer freien Fläche liegt eine gerade Schiene – ein mit Metallplatten belegter Holzbalken. So massiv diese Gerade daherkommt und den Obsthof durchkreuzt, sie zerschneidet ihn nicht. Sie verbindet die Geschichte des Drevermannstiftes mit der Geschichte der Industrialisierung in Westfalen. Friedrich Harkort (1793-1880) erkannte und propagierte als Erster in Deutschland die wirtschaftlichen Vorteile und das Zukunftspotential der Eisenbahn als Massengüter-Transportmittel. So entwickelte er auch das Modell einer von Pferden gezogenen Schienenbahn – die sog. Harkortsche Kohlenbahn.
Das Prinzip dieser Schmalspurkohlenbahn vollzieht Rosi Wolf-Laberenz in ihrer Arbeit nach. Sie legt einen Holzbalken in die Wiese, der in Metallplatten gefasst ist. Darauf rutschen keine mit Kohlen beladenen Wagen mehr. Zitate mit Bezug zum Thema „Heimat“ und „Fremde“ ziehen sich in farbigen Schriftzügen über den Balken und stellen so den Bezug zu den anderen Installationen im Obsthof her.

Heimweh

Auch das Essen ist ein Teil von Heimat; die Lieblingsspeise, das Zuhause-am-Tisch-sitzen, die Erinnerung an einen Lieblingsgeschmack, an ein Lieblings-Gericht. Rosi Wolf-Laberenz hat Erinnerungen an Lieblings-Essen gesammelt – reduziert auf Namen von Gerichten. Diese werden vielen Menschen fremd vorkommen, aber für den Einzelnen bedeuten sie ein Stück Heimat.
Glumsel
Flinsen
Grüne Klösse
Schneidige Suppe
Zuckerbrot
Die Frage nach der Lieblingsspeise setzt in jedem Fall eine Kette von Assoziationen und Erinnerungen in Gang. Die Antwort darauf endet nicht nur in der Benennung einer Speise, sonder oft in einer langen Erzählung. In der Arbeit von Rosi Wolf-Laberenz wird diese Erzählung wieder auf den Namen einer Speise reduziert, der einzelne Name bekommt die Aussagekraft einer gelebten Erinnerung.



Lesung
Gevelsberg
17.11..2002

Klaus Ullrich

Finissage
Bahnhof Wetter / Ruhr
13.12.2002

Ute Maria Lerner,
Marc Weigel (Köln)
„Ruhe gibt es nicht bis zum Schluss"
Auf den Spuren von Erika und Klaus Mann

Adressen

Marlies Backhaus
Oberer Kehlberg 16
57 439 Attendorn
Tel: 02722/ 2125

Martina Biesenbach
Atelier:
Zülpicher Strasse 32
50 674 Köln
Tel: 0221/ 2403635
Mail: atelier planb@aol.com

Ulla Brockfeld
Kuckuckstrasse 3
58 710 Menden
Tel: 02373/ 83608
Mail: Ulla@Brockfeld.com

Margareta Eppendorf
Kermelberg 1
58 313 Herdecke/ Ruhr
Tel: 02330/ 803649

Jette Flügge
Obere Oese 3
58 675 Hemer
Tel: 02372/ 10398
Mail: jette@tischlerei-fluegge.de

Christiane Heller
Friedhofstrasse 21
58 285 Gevelsberg
Tel: 02332/ 60021
christiane.heller@onlinehome.de

Anita Kaderhandt
Bischof-Drobe-Strasse 2
58 706 Menden
Tel: 02373/ 18471

Dagmar Müller
Am Südenberg 53
58 644 Iserlohn
Tel: 02374/ 7853

Brigitte Oelze
Grudene 23
58 644 Iserlohn
Tel: 02374/ 7703
Mail: b.oelze@t-online.de
www.home.t-online.de/home/b.oelze/

Monika Ortmann
Velsstrasse 52
44 803 Bochum
Tel: 0234/ 354004
Fax: 0234/ 777213
www.monika-ortmann.de
monika.ortmann@web.de

Germaine Richter
Leopold-Schütte-Weg 1
58 239 Schwerte
Tel: 02304/ 21553
www.schwerte.de.germainerichter

Ruth Vierhaus
Zum Telegraf 12
58 339 Breckerfeld
Tel: 02338/ 3387

Barbara Wagner
Kaiserstrasse 160
58 300 Wetter/ Ruhr
Tel: 02335/ 2346

Ulrike Weidmann
Am Neuwalzwerk 7
58 708 Menden
Tel: 02373/ 394173

Rosi Wolf-Laberenz
Poststrasse 8
58 300 Wetter (Ruhr)
Tel: 02335/ 5803

Doris Ziegler
Stieglitzstr. 76
04 229 Leipzig
Tel. 0341/ 9606452

Impressum

Herausgeber: Frauenkunstforum Südwestfalen e.V.
c/o Kulturamt Hagen, Frankfurter Strasse 89, 58095 Hagen
Tel 02331/ 207 2596 Fax 02331/ 207 401

Fotografie: Philip Wente - www.philippwente.com / Künstlerinnen privat

Gestaltung + Herstellung: www.werkstattfuergestaltung.de - Dortmund / Odenwaeller & Liebig

Rose Ausländer: Gras
Aus: Unter einem fremden Stern
© Pfaffenweiler Presse, Mittlere Strasse 23, 79 292 Pfaffenweiler (1980)

Rose Ausländer: Dankbar / Deine Farbe / Entfremdung / Noch / Ohne Visum / Unterwegs / Vertrag
Aus: Gesammelte Werke in 7 Bänden und einem Nachtragsband mit dem Gesamtregister, hrsg. Von Helmut Braun. Der Abdruck der genannten Gedichte erfolgt mit freundlicher Genehmigung der S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main.

Sponsoren und Kooperationspartner

Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW
Landschaftsverband Westfalen-Lippe / Kulturbüro Gevelsberg / Kulturamt der Stadt Hagen
Kulturamt der Stadt Iserlohn / Kulturbüro der Stadt Menden / Drevermannstift Gevelsberg
Gleichstellungsstelle der Stadt Gevelsberg / Gleichstellungsstelle der Stadt Menden / Stadt Gevelsberg / Stadt Hagen / Stadt Wetter, Ruhr / Sparkasse Wetter, Ruhr / Stadtsparkasse Gevelsberg / Stadtsparkasse Menden / Stadtsparkasse Wetter, Ruhr / Museum der Stadt Menden
Werner Richard – Dr. Carl Dörken Stiftung, Herdecke / Feuerwehr der Stadt Wetter, Ruhr
Lyons-Club Menden-Sauerland / Rotary-Club Menden-Sauerland / Lions Club Wetter-Ruhrtal
Rotary Club Wetter-Ruhrtal / Augsburgs Gartencenter, Schwerte / A.V.U. / Buchhandlung Daub, Menden / DB Station und Service / Fa. Gesa, Menden / Fa. maag, Iserlohn / Buchbinderei Schomaker, Menden / Fa. stahlrump, Hennen / IKEA / SMI-Handling Systeme GmbH, Wetter, Ruhr / VHS Menden

Marlies Backhaus

Martina Biesenbach

Ulla Brockfeld

Margareta Eppendorf

Jette Flügge

Christiane Heller

Anita Kaderhandt

Dagmar Müller

Brigitte Oelze

Monika Ortmann

Germaine Richter

Ruth Vierhaus

Barbara Wagner

Ulrike Weidmann

Rosi Wolf-Laberenz

Doris Ziegler

Ein Kunstprojekt des FrauenKunstForums e.V.

FRAUEN KUNST FORUM